

als Kadenen. Lesen beim Essen und Trinken ist zu vermeiden für die Augen, ebenso längere Lesen als im Kindesalter. 6. Das Auge bedarf der Ruhe den anderen Organen des Körpers. Begonnen 2. 3. Jahre vor die Augen zu schmerzen, so lasse man sie ausruhen und lege erst nach einer Pause die Lektüre fort. 7. Zu vermeiden ist sorgloses Hin- und Hergehen aus dem Fenster der Elternkammer; zu rasche Vordrängen der Augenlider schädigt die Sehkraft. 8. Beim Trinken ist es für das Gehirn sowohl als für das Herz gefährlich, wenn das Getränk bei großer Hitze getrunken ist, noch wärmer ist sich der Magen bemerkt. Das Stengel soll sich dem Magen nähern, welchen es vor sich sieht, nicht sich vor demselben entfernen. Das ist auch besonders wichtig bei Kindern, welche im Magen gelähmt werden.

**5. Hien vor dem Schlafen.** Diese Personen sind, wenn auch nicht krank, so doch schwach und mager. Dies hat seinen Grund in der langen Kindheit, welche sie vom Frühling bis zum Winter ungesunden Lebens und hauptsächlich in dem Verlangen des Magens während des Schlafes, welches Schlaflosigkeit und allgemeine Abgeschwächtheit erzeugt. Die Physiologie lehrt uns, daß im Magen wie während des Schlafes ein ununterbrochener Stoffwechsel in den Geweben unseres Körpers stattfindet. Es ist also ein langsamer Stoffwechsel, der die Ernährung besonders in derjenigen Periode nöthig ist, in welcher unser Körper der Schwäche unterworfen ist. Während des Schlafes besteht Verbauung, Assimilation und die ernährte Thätigkeit des Körpers fort. Die während dieser Periode gelieferten Nahrungsmittel produciren eine größere Zahl von Nährstoffen — daher das Anwachsen der Kraft und des Gewichtes des Körpers. Die Abwankung ist mithin ein Mittel zum Fortwachen.

**6. Versäumdete Finger.** Es gibt kaum ein vor, daß Frauen, Mädchen und Blühendebner, welche mit rothem Fleisch u. d. g. Epithelien kontrahirt, an sogenannten bösen Fingern leiden; es wird diese meistens auf „schlechte Seite“ gelöhnt oder ein Splitter, Dorn u. d. d. verantwortlich gemacht und viel Quacksalberer damit getrieben. Seitdem man sich eingehender mit Mikroskopie beschäftigt, hat man jedoch erkannt, daß an diesen bösen Fingern die Epithelien der Enden der Finger lebendigen (Mitoseorganismen oder Mikroben, Parasiten u.) in verschiedenen kleinen Runden schuld sind. Das beste Schuttmittel gegen entzündete Finger sind daher Keimtödtung und Vorkehr, man bewahre die Hände keimfrei vor Verletzungen; treten solche dennoch ein, so walde man sie gehörig mit Seife lauter und gütige zweiprozentige Karbolwasser in das Waschwasser.

**7. Mittel gegen Keuch-, Hust- und Krampfhusten.** Als zuverlässig wirksam gegen Keuch-, Hust- und Krampfhusten sind folgende Mittel empfohlen: einige weiche Zwiebeln werden in heißer Milch gebraten, dadurch entwickelt sich ihr scharfer Stoff mehr und ihr Markt wird breiartig erwacht, nachdem die ängere verdammte Schale entfernt ist, legt man das gebrühte Mark auf ein Stück Zeug, des Pflaster ist nur so warm, als man es ertragen kann, auf die Brustgegend oberhalb des Herzens und zwar so, daß das Mark auf der linken Seite liegt. Nach dem Erstellen ist es nicht mehr zu verwenden, sondern es muß wieder frisch bereitet werden. Bei nicht gefährlichem Husten reicht es hin, diesen Ueberflüß täglich vier- bis fünfmal zu wiederholen, bei sehr schweren Husten aber ist eine stündliche Erneuerung geboten. Bei Kindern hält ein solcher Husten trotz aller Mittel an; dann hat man ein verändertes Mittel — Sesamel des Zimmers — und reine Vit groben Einflusses auf die Genesung. Lebertran ist Mitteln eine unumgängliche Nothwendigkeit, nur hat man hierbei den Kranken vor Zugluft zu bewahren.

**8. Ein neues Mittel zur Verhütung** wurde von Paul Cornet nennlich in der Medizin, Gellertsch der Krankeheiten von Paris empfohlen. Dasselbe ist ein alterer bekannter Stoff, nämlich die Gelatine. Man löst in einer Kochsalzlösung so viel Gelatine auf, daß eine 5 bis 10 Prozentige Lösung entsteht. Unmittelbar vor dem Gebrauch wird die bei gewöhnlicher Temperatur klare Masse über lebendem Wasser verflüchtigt. Bei Einatmen, deren Hauptbestand theilung ist, wird ein feiner, mit Gelatine gesättigter Wasserstoff ein- u. d. g. auch kann die Lösung ungepumpt oder auf einem Gebläseapparat angewandt werden. Bei Keimtödtung nimmt man zuerst eine Reinigung der Nasenhöhle mit warmem Wasser vor, spritzt die Gelatinelösung ein und bringt dann einen mit dieser gesättigten Wasserstoff ein. Es muß darauf geachtet werden, daß die Lösung nicht zu heiß angewandt wird, da ihre blutbildende Wirkung durch Hitze vermindert wird. Bei der Einatmung des Mittels muß sich daselbe wohl bald einstellen.

**9. Das Nipdrücken** tritt bei Kindern vielfach auf, wenn sie auf dem Rücken liegend schlafen, und ist eine mit großer Beängstigung, Schwermüdigkeit und häufigen Träumen verbundene Gefühl eines schwerelnden Druckes in der Brustgegend. Die oberflächlichen Neben von der linken Seite, einem unbedeutenden Neben, welches noch niemand gesehen hat, von dem aber viele träumen, finden ihre Erklärung in dem Druck, als wenn ein großes, schweres Objekt auf der Brust läge. Als Gegenmittel wurde man das Abreiben des Brustkörpers bis zum Schlaf mit kaltem Wasser und Reibung der Brustgegend an. Bis zum nächsten Morgen ist die Bluthmung in der Brustgegend vermindert, ist es rascher, ärztlicher Rath einzuholen.

**10. Heber des Hoden und Hoden der kleinen Kinder.** In der Folge kleiner Kinder nimmt die Verdichtung pruriginöser Substanz die erste Stelle ein. Nicht nur jahrelange Hautentzündungen, die durch ihre Fortwähigkeit die Wälder in Sorge setzen, lassen sich dadurch ohne weiteres vermeiden, sondern auch andere, insbesondere die entzündeten Krankeheiten, sind lediglich durch strenge Reinlichkeit des Körpers vorzubeugen. Es ist

beshalb dem Baden und Waschen der kleinen besondere Sorgfalt zu verwenden. Aber diese muß sich, falls nicht andererseits Schaden angerichtet werden soll, nach dem Waschen, die sich auf Geirungen folgen, beziehen. Das Babennasser, in welchem die kleinen Kinder gebadet werden, muß auf 28 Grad gebracht werden; nur ganz allmählich geht man auf 25 Grad herunter. Zu warmes oder zu kaltes Wasser bringt das Kind zum Schreien. Man darf sich niemals auf dieses Abnehmen des Babennassers durch Hineinreichen mit der Hand verlassen; sondern man muß stets das Thermometer benutzen. Aber selbst unter der Voraussetzung des richtigen Temperatur genau einstellt, ist es häufig vor, daß Kinder beim Baden zu schreien anfangen. Nichts wäre wichtiger, als sich dadurch von der weiteren Durchführung des Bades abhalten zu lassen; man würde dem Kinde durch die Verletzung der thätigen Verhinderung seines Hautorganes mit Wasser umgeben werden. Das Baden darf übrigens keineswegs durch bloßes Abwaschen ersetzt werden. Nachdem man Hände, Beine und Füße des Kindes im Bade noch mit ungefiltertem zartem Wasser Wasser rasch überwaschen hat, reibt man dasselbe nun schnell trocken. Zu beachten ist das Auswaschen der Augen mit besonderem Vorsicht und besonderem Wasser, wobei man vom äußeren Augenwinkel nach dem inneren zu reibt, sowie das Reinigen des Mundes, d. h. der Zunge, der inneren Wangenflächen und besonders der Zahnlücken mit kühlem Wasser. Diese Mundauswaschungen müssen täglich mehrere Male, insbesondere nach jeder Nahrungsaufnahme, wiederholt werden; es gilt hierbei, die Reste der genossenen Milch zu entfernen, welche sehr leicht in Verwesung gerathen und dadurch Mundschleim, Schwellungen und in weiterer Folge Entzündungen entstehen lassen. Die Zähnungen des Kindes sind allmählich mit kühlem Wasser vorzunehmen. Es werden damit die Schleimhäute des Mundes gereinigt, und das Zahnen erfolgt leichter. Auch abends unterlasse man niemals, das Kind am ganzen Körper zu waschen; anfangs nimmt man hierzu lauwarmes Wasser; nach und nach legt man die Temperatur bis auf 20 Grad herab. Man führt dadurch mit der Zeit eine Abkühlung des thätigen Hautorganes herbei, welche es ab, und der Schlaf wird nach dieser Abkühlung ein sehr und gesunder. Neben diesen regelmäßigen hauptgesundheitlichen Maßnahmen sind tagsüber gelegentlich der vorkommenden Verunreinigungen nach Wäsungen der beschmutzten Stellen mit lauwarmem Wasser und nachherige gute Abtrocknung vorzunehmen. Dabei sind besonders die Hautstellen zu berücksichtigen. Man verhindert dadurch das Wundwerden, welches häufig die Ursache des Schreiens der Kinder bildet. Die Anwendung von Streupulver wird dann entbehrlich; sollten je Wunde Stellen entstehen, so befreit man dieselben mit gutem, reinem Öl oder Balsam.

(Corresp. I. Gumbh. und Krankeinst.)

**Saunewirtschaftsaffiches.**

**1. Feuerfester, unverwundlicher Anstrich.** Salz, Mauer, Wasser, Glas und weisse Leinwand, zu gleichen Theilen mit 2 Theilen Kalk gemischt und mit Weinsteinsäure angedünnt, macht das Holz feuerfest und, wie berichtet wird, bis zu 30 Jahren haltbar. Für Feuerstätten, Kalk und bezugsfähige bis zu 10 Jahren haltbar, was hervorragende Haltbarkeit bewahrt und die Anwendung dieses Anstriches empfiehlt.

**2. Pilz von Baumstammeln.** (Ein thätiges Nationalrezept.) Dieses Geruch wird in Süd-England so vorzüglich bereitet, daß es eine wahre Delikatesse genannt und in Deutschland nachgehakt zu werden verdient. Reichlich geübt dazu die beiden Hauptbestandtheile: Baumstammeln und Reis, nur in vollkommenster Qualität. Schöne, nicht mageren, sondern jungen, auf der fetten Seite gemästeten Thieren entnommenen Baumstammeln sind in Portionstheile zerlegt, dann in Butter und fettem eigenen Fett mit wenig Wasser, Salz und reichlich Zwiebeln — die Küsten verwenden stiers Fett der Zwiebeln Tomaten — langsam gar gebrüht. Der Reis (bester Ratouille) wird erst dann zugesetzt, wenn das Fleisch weiches wird, bis zu 10 Minuten haltbar. Für Feuerstätten, Kalk und bezugsfähige bis zu 10 Jahren haltbar, was hervorragende Haltbarkeit bewahrt und die Anwendung dieses Anstriches empfiehlt.

**3. Nahrungsmittel für die Winterzeit.** (Ein thätiges Nationalrezept.) Dieses Geruch wird in Süd-England so vorzüglich bereitet, daß es eine wahre Delikatesse genannt und in Deutschland nachgehakt zu werden verdient. Reichlich geübt dazu die beiden Hauptbestandtheile: Baumstammeln und Reis, nur in vollkommenster Qualität. Schöne, nicht mageren, sondern jungen, auf der fetten Seite gemästeten Thieren entnommenen Baumstammeln sind in Portionstheile zerlegt, dann in Butter und fettem eigenen Fett mit wenig Wasser, Salz und reichlich Zwiebeln — die Küsten verwenden stiers Fett der Zwiebeln Tomaten — langsam gar gebrüht. Der Reis (bester Ratouille) wird erst dann zugesetzt, wenn das Fleisch weiches wird, bis zu 10 Minuten haltbar. Für Feuerstätten, Kalk und bezugsfähige bis zu 10 Jahren haltbar, was hervorragende Haltbarkeit bewahrt und die Anwendung dieses Anstriches empfiehlt.

**4. Nahrungsmittel für die Winterzeit.** (Ein thätiges Nationalrezept.) Dieses Geruch wird in Süd-England so vorzüglich bereitet, daß es eine wahre Delikatesse genannt und in Deutschland nachgehakt zu werden verdient. Reichlich geübt dazu die beiden Hauptbestandtheile: Baumstammeln und Reis, nur in vollkommenster Qualität. Schöne, nicht mageren, sondern jungen, auf der fetten Seite gemästeten Thieren entnommenen Baumstammeln sind in Portionstheile zerlegt, dann in Butter und fettem eigenen Fett mit wenig Wasser, Salz und reichlich Zwiebeln — die Küsten verwenden stiers Fett der Zwiebeln Tomaten — langsam gar gebrüht. Der Reis (bester Ratouille) wird erst dann zugesetzt, wenn das Fleisch weiches wird, bis zu 10 Minuten haltbar. Für Feuerstätten, Kalk und bezugsfähige bis zu 10 Jahren haltbar, was hervorragende Haltbarkeit bewahrt und die Anwendung dieses Anstriches empfiehlt.

**5. Nahrungsmittel für die Winterzeit.** (Ein thätiges Nationalrezept.) Dieses Geruch wird in Süd-England so vorzüglich bereitet, daß es eine wahre Delikatesse genannt und in Deutschland nachgehakt zu werden verdient. Reichlich geübt dazu die beiden Hauptbestandtheile: Baumstammeln und Reis, nur in vollkommenster Qualität. Schöne, nicht mageren, sondern jungen, auf der fetten Seite gemästeten Thieren entnommenen Baumstammeln sind in Portionstheile zerlegt, dann in Butter und fettem eigenen Fett mit wenig Wasser, Salz und reichlich Zwiebeln — die Küsten verwenden stiers Fett der Zwiebeln Tomaten — langsam gar gebrüht. Der Reis (bester Ratouille) wird erst dann zugesetzt, wenn das Fleisch weiches wird, bis zu 10 Minuten haltbar. Für Feuerstätten, Kalk und bezugsfähige bis zu 10 Jahren haltbar, was hervorragende Haltbarkeit bewahrt und die Anwendung dieses Anstriches empfiehlt.



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 38 Halle a. S., den 23. September 1899.

**Arbeitskalender für den Monat Oktober.**

Mit Vorkatheten, Sturm und Regen.  
Der milde Sommer mählich schwindet. — Nun steht mit mildem Sonnenschein nicht ein der Herbst in's stille Land. In glüh' dem Herbst die Feder liegen, Die Sterne strahlt in blauem Dunst, Und oben Silberregen fliegen, Wie Träume durch die stille Luft.

Der Oktober hat viele Reize, wenn nicht kalter Regenschauer herüberzieht oder der Sturm die Baumkronen schüttelt. Aus klarer Luft belaudet freundlich die Sonne die bunte herbstliche Landschaft. Aber es wird doch allmählich wieder stiller in der Natur. Das gelbe, braune, rothe oder dirre Laub löst sich mehr und mehr von Baum und Strauch und senkt sich, ein wirbelndes Spiel des Herbstwindes, zu Boden. Die Natur rüftet sich eben zum Winterschlaf. Es ist ein malträdes Zeichen, das fallende Blatt, für den Landmann, der noch gar manche Arbeit vor Eintritt des Winters zu verrichten hat, und wollen wir versuchen, die wichtigsten Herbstgeschäfte näher zu besprechen.

Da oder dort giebt es noch die Wintergetreidefaat zu heben, um dann unverzüglich an die Ernte der noch auf dem Felde stehenden Früchte gehen zu können. Die Kartoffelernte beginnt. Die Knollen gräbt man möglichst trocken aus und bringt sie in frostfreie Keller und Meien. Je nach der Witterung und dem Stand der Nüssen beginnt das Ausheben Mitte oder Ende Oktober. Die Nüssen, welche nicht verputzt werden können, säuert man ein. Die Nüssen finden in einem frostfreien Keller oder in Erdmieten ihren Überwinterungsplatz. Auch Nöhren und Stoppelfrüchte werden eingeerntet. Vom Stoppelflee giebt es mandmal noch einen Schnitt oder man läßt ihn abweiden. Die abgerenteten Felder müssen noch vor Eintreten starker Fröste gestirrt werden und der Dünger auf die Wiesen aufgeführt werden.

Obstgärten Die Ernte des Spätherbstes wird beendet. Nach der Obstente können die Bäume angeputzt und deren Stamm und Aeste gereinigt und mit Kalkmilch bestrichen werden. Die Quartiere der Baumkulture sind nochmals zu reinigen und zu hacken; diejenigen Quartiere, welche im nächsten Frühjahr bepflanzt werden sollen, können jetzt oder im nächsten Monat auf 50 Centimeter Tiefe rüfolt werden, die Samenbede sind anzulegen und die Kerne von Kern- und Steinobst auszusäen. Für die im nächsten Frühjahr zu pflanzenden Obstbäume können jetzt schon die Pflanzgruben ausgeworfen werden und Spinnere, Stachelbeere und Johannisbeersträucher können jetzt verpflanzt werden. An den auf's spätesten Auge kultivirten Stämmen ist jetzt der

Verband zu lockern; die Reigen sind Ende dieses Monats niederzuliegen und zu bedecken; die Topfobstbäumchen sind aus den Käyern zu nehmen und so tief in die Erde einzugraben, daß sich die Stämmchen 12—15 Centimeter tief in der Erde befinden.

Am Gemüsegarten kann man jetzt noch Winterzwiebeln, Porree und Nöhren und Winterkohl säen. Die zu überwinternden Pflanzungen werden ausgelegt, Samenpflanzen werden im Keller eingeschlagen. Das Gemüse wird in Gräben oder im Keller eingewintert. Die Spargelstauden werden 15 Centimeter über der Erde abgeschnitten und die Beete mit gutem Pferde-Stalldünger eingedekt. Die Wollknäuel werden herangezogen und aufbewahrt.

Blumengärten. Je nach der Witterung wird auch im Blumengarten an die Überwinterung gedacht. Die im Freien aufgestellten Zimmerpflanzen sind herein zu holen, Dahlien, Begonien, Gladiolenstollen zc. anzupflanzen, das Kraut abzuhäufeln und an luftiger Stelle abtrocknen zu lassen. Tulpen, Hyazinthen, Crocus zc. können noch gelegt, Bergklee und Stiefmütterchen u. s. w. gepflanzt werden. Bei eintretendem Frost sind dieselben leicht mit Tannenreisig zu bedecken. Auch denke man schon jetzt an den Schutz der Nosen.

Zimmerrpflanzen. Der Herbst ist für's Zimmer die Zeit der Blüthpflanzen. Gemüsbäume zeigen jetzt ihre größte Schönheit, und die Dracänen frohen von Gesundheit. Sorgen wir, daß ihnen der Uebergang ins Zimmer nicht zum Verderben gereiche, namentlich bei Farren darf ein tägliches Wesprennen mit dem Fenster nicht verkannt werden, sollen die Nebel dauernd schön bleiben. Da aber auch diese vergänglich sind, ist ein häufiges Ausputzen (Fortnehmen der abhängigen) nicht zu vermeiden. Bei dieser Arbeit beachten wir die am Grunde stehenden jungen, sich entrollenden Blättern, dieselben sind überaus zerbrechlich.

Wiehuzucht. Die Akerpferde haben im Oktober noch schwere Arbeiten zu verrichten. Die Arbeiten auf dem Felde und den Wiesen nehmen ihre ganze Kraft in Anspruch; es ist deshalb nöthig, daß die Pferde gut gefüttert werden, damit sie nicht auf Kosten des eigenen Körpers arbeiten. Die Fohlen, welche man behalten will, wählte man jetzt aus. Die Farbe, der Bau und die Gangart sind dabei zu beachten. Der Uebergang von der Grün- zur Trockenfütterung geschieht am besten nicht plötzlich, sondern allmählich. Dem Schafvieh soll Morgens vor Anbruch auf die Weide Kriechfutter gereicht werden. Gegen Ende des Monats sind Kinder täglich im Stalle bei Trockenfütterung zu halten. Die Fiege, die gegen Angluft sehr empfindlich ist, muß, da die Nässe schon sehr kühl werden, durch Abdringen von Schutz-



matten an den Stellen dagegen geschält werden. Kraut- und Restblätter, welche günstig auf den Milchertrag einwirken, können gefästert werden, man hülle sich jedoch vor Zwiöl. Im Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dabei verabreicht werden. Die Kaminchen befinden sich meist noch im Haarwechsel. Man bearbeite den Pelz der Thiere öfters mit einer starken Bürste, wodurch die Haut geläutert und vermehrte Hautthätigkeit erreicht wird. Die Haut der jetzt schon öfters eintretenden Nachfräsen sei man vorzüglich mit der Fütterung. Gebräunte Blätter sind den Thieren Gift. Die im Freien stehenden Kälber oder sonstigen Kaminchenwohnungen müssen durch überhängende Stäbe oder Strohmatten gegen etwaige Nachfrösche und rauhe Nordwinde geschützt werden.

**Geflügelzucht.** Im September sind die jungen Gänse so weit auf Weide und Leich herangewachsen, daß man jetzt daran denken kann, sie zum Fettmachen einzuführen. Ebenso setzt man alte Gänse und Hühner, sowie nicht gefallende Thiere von den Frühbruten auf die Mast. Die Ställe für das Geflügel sind vor dem Winter einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Am sichersten geht man, wenn der ganze Stall frisch ausgeweidet wird und Hefer sowie Sitzkästen mit Laug ausgewaschen werden. Auch für den Laubenschlag gilt dies. Die Frühbruten fangen jetzt an zu legen.

**Bienenzucht.** Unsere Bienenstöcke sind jetzt vor den Raubbienen zu schützen und zur Einwinterung vorzubereiten. Die Ernte des Honigs muß überall eine gute sein! Bei Mangel an Spätweide ist zuweilen auch Fütterung nöthig. Wo der Wintervorrath zu schwach erscheint, werden bekapelte Honigtafeln eingesetzt. Stöcke mit veralteten Königinnen soll man nicht mehr überwintern. Der gemietete Honig wird in Kisten oder frostsicheren Käuemen aufgestellt.

**Der Mottenkönig**

ist eine recht hübsche Pflanze, die ihres eleganten Wuchses wegen wohl als Zimmerpflanze einen Platz am Fenster beanspruchen kann, die aber leider nur die und da zu finden ist. Wir legen 'leider', denn sie ist nicht nur schön, sondern auch sehr nützlich. Als homöopathisches Hausmittel leistet sie gegen Krämpfe große Dienste, insbesondere aber ist sie als wirksames Mittel gegen die allgemeinen Krämpfe bekannt und als 'Mottensauger' berühmte. Wenn man nämlich einige Blätter dieser Pflanze abdrückt, im Schatten trocknet und in die Pelzwerte, Röcke und Kleider legt, läßt sich keine Motte mehr bilden. Waugen verschwinden über Nacht, wenn man getrocknete Blätter in die Bettdecken legt. Die hübschen Früchte werden nämlich das Wohlwunder, wo sich eine große Mottensauger befindet, denn den eigenthümlichen, moschusartigen Geruch der Blätter können sie nicht vertragen.



"Ich habe unlängst einige Mottensauger gesehen", schreibt ein Blumenfreund, "mit herrlichen langen Blumentrieben, wie himmelblaue Galien blühend, schiden Sie mir sofort ein Zündchen, diese gefallen mir."

Was um ein giftigere Gärtnere von der 'Mottensauger' mußte, ist geradezu wunderbar:

Die Blätter üben eine auffallende Heilwirkung aus gegen die Gicht; man braucht nur eine Handvoll Blätter ebenfalls um den giftigsten Fuß oder die Hand zu legen und in kurzer Zeit — meist drei oder vier Tagen schon, ist das Leiden geboben. Da Fränkisch werden Kunde von Pflanzen gezogen, zur Gewinnung des kostbaren 'Rauhaull-Balsams' und viele Gärtner kultiviren nur diese Pflanze. Kultur wie Geranien, im Sommer viel Wasser, zur Winterzeit wenig. Die Vereins-Geranie Braundorf, Post Wilsdorf in Niederböhmen, versendet kräftige Pflanzen das Stück für 60 Pfg. 12 Stück für 5 Mark.

**Akerbau und Fortwirtschaff.**

Gegen die Kartoffelkäfer. Vor dem Erntieren bestimme man möglichst alle angekauften, sowie alle verunreinigten Kartoffeln, weil die mit den häufigeren gebildeten Knollen in den Werten die Befruchtung herbe bilden, von welchen auch die Kartoffelkäfer sich verbreiten, und weil jede Wurzel einer Kartoffel das Verbinden der häufigeren gebildet. Die angekauften Kartoffeln, welche bereits bei der Ernte aufgefunden und angekauft werden, lasse man nicht auf dem Felde liegen, sondern lasse sie besonders sammeln und vom Felde bestreiten. Denn in ihnen die häufigeren in Unmengen entwickelt sind, so wird der

Akerboden mit neuen frischen Keimen verseht, wenn die saulen Kartoffeln auf dem Acker verbleiben. Die gesammelten saulen Kartoffeln lassen sich noch verwenden, z. B. durch Einweichen und späteres Veräutern. Die Wärsel verdient besonders in solchen Jahren Beachtung, wo insofern reichlicher Gemeinheitskäfer schon bei der Ernte viele gesunde Kartoffeln gefunden werden. Auf Feldern, wo in solchen Jahren die Kartoffeln in der Erde schon größtentheils angefaul sind, dieselben gar nicht zu ernten, ist darum erst recht vorzuziehen.

Gegen die Mottelke verlangt zu seinem Gedeihen einen frischen, feuchten, humigen, lehmigen Boden, der wenigstens einen Restgehalt von 0,2 % Nistigkeit auf trockenen Sandboden, auch wenn er sich in guten Düngungs zustand befindet, verlangt zu dem Gedeihen der Mottelke lassen sich auf Sandboden, vorausgesetzt, daß er nicht zu trocken und salzarm ist, noch mit Vorteil verschiedene Kieforten im Gemenge anbauen, die bezüglich des Bodens nicht so anspruchsvoll sind wie der Mottelke und doch einen guten Ertrag liefern. Der Wurzelke, auch Sand- oder Zementke genannt, nimmt z. B. schon mit ganz geringem Boden vorlieb. Soll das Saatgut schon im nächsten Frühjahr benutzt werden, so wäre die Ausaat von Sandwilde mit Roggen zu empfehlen. Man nimmt hierzu pro Morgen 30 bis 40 kg Sandwilde und 10 kg Roggen, die, im Herbst bestellt, im nächsten Frühjahr ein geiziges, reichliches Grünfutter liefern.

**Mirakel- oder Wunderweizen.**

Auf einem an der Randstraße gelegenen Versuchsfeld baute ich im Herbst 1897 bei Weizenarten, die den ganzen Sommer über Gegenstand der Bewunderung der mich besonders an Feiertagen zu Hunderten besuchenden Randwörter waren. Es ist dies der Mirakel- oder Wunderweizen, Goldweizen (verbesserte von St. Helena) und Squarehead.

Dieses Versuchsfeld war häufig von Interessenten umlagert und wurde ärztliche Hilfe auch vielfach herab, denn jeder wollte einige Körner von dem Wunderweizen haben und so warben Hunderte von Bauern den Gut- und Wirtelweizen-Ähren geschmückt, durch Dorf und Stadt. Jeder fragte mich nach dem Preise dieser herrlichen Weizenarten, so herrlich ich schon vor der Ernte die Sälinge an meine Kostfunden verkaufte.

Bemerkte ich mich, daß ich sämtliche Ähren recht glücklich geerntet habe. Bei prächtigen Wetter ließ ich ich am 4. August sämtliche Weizenarten auf die Weite schneiden und am 6. August die herrlichsten heißen Erntewerke einbringen. Das Alles war im Sommer 1898.

Dieses Jahr steht die Saat noch weitaus schöner, ja geradezu wunderbar und so Gott will, wird die Ernte über alle Erwartungen gut ausfallen.

Die Nachfrage nach dieser eigenthümlichen Weizenart war in den letzten Jahren so im Steigen begriffen, daß der Bedarf hierin nicht gedeckt werden konnte. Vierhundert Körner ich mich veranlaßt, in diesem Jahre größere Kulturen dieses Wunderweizens anzustellen, die ein sehr bedeutendes Parabeid für jeden Landmann bilden.

Rechenübliche Anweisung, welche dem Künstler besonders schön und marqueten gelungen ist, veranschaulicht den Wunderweizen besser, als ich ihn beschreiben kann. Seine Gesamthöhe erreicht 1 1/2 Meter und darüber und trotz der Schwere der Ähren hat er doch die größte Oberlandshöhe gegen Lager. Er liefert sehr gute Erträge. Man giebt ihm möglichst gutes Land und viel Mist mit Rindmärgen, was durch höheren Ertrag an Stroh und Körnern wieder ausgleichend wird.

50 kg 22 — 23, 100 kg 40 — 42, Postloft (5 kg) 2,50 Mt. Hier ist Prachtbau-Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Braundorf (Post Wilsdorf). Gutsbesitzer Wilhelm Gühr, Braundorf.



**Unser Haus- und Zimmergarten.**

**Verhütung der Rosen.** Werden Rosen im Herbst geschneitten, so lassen sie sich am leichtesten durch Einlegen in einen feuchten Sack zu erhalten. Man lasse die Rosen bis zum Frühjahr in einem feuchten Sack im nächsten Frühjahr an den einzelnen Trieben noch 2-3 Augen abgenommen werden können.

**Vom Auspflanzen von Rosen im Herbst.** In den meisten Fällen wird Rosen im Herbst ausgepflanzt; bei Neuanlagen von Gärten und Parks, wo das betreffende Terrain im Sommer frisch geteilt wurde, sollte man aber im Herbst nicht allein nur Rosen und Sträucher pflanzen, sondern auch schon zu dem Behalten der Rosenpflanze gehen. Man lasse man nicht nur diese Arbeit nächstes Frühjahr entfallen, sondern erzielt auch meist ein gutes Ausgehen des Grasraumes, und während man bei einer Frühjahrspflanzung oftmals recht lange auf ein Begrünen der betreffenden Flächen warten muß, ergibt die Herbstpflanzung dem Eintreten nächsten Frühlinges schon einen schönen grünen Rasen. Die Herbstausaat ist jedoch nicht zu spät vorzunehmen; die günstigste Zeit hierzu ist in der ersten Hälfte des September. Die Bodenfläche ist vor dem zu herzurichten, am besten ist es während des Sommers einmal umzugraben, eines Theils um die Erde recht flach zu bringen, andererseits um Luftaufnahmen zum Ausgehen zu veranlassen und beim Umgraben wieder zu vermeiden. Nach dem Säen des Grasraumes ist der Boden recht flach zu walzen oder leicht zu mahlen, denn auf lockeren Boden geht der Samen nicht oder nicht so gut auf, als auf durch Walzen und Treten gedichteten. Gegebenenfalls noch geschicktem Säen nicht, die beste Fläche wird vielmehr ganz der Witterung überlassen und ein einiger Durchdringung Regen hat genügt, um ein allseitiges Ausgehen des Grasraumes zu bewirken.

**Alter Taatsch.** Der Weibhaber kleiner im Herbst blühender Alterskum ist, der vorläufig nicht, sich vor allem Alter Taatsch anschaffen. Ich kenne keine aus dieser so zahlreichen Familie, die so viele vorzügliche Eigenschaften besitzt, als diese sich den ganzen Sommer hindurch durch ihr leichtes, spargelähnliches Grün auszeichnende Alterform. Sie bildet bald große, etwa 1 Meter hohe Stiele und ist leicht in voller Vegetation unempfindlich gegen jegliches Verwunden oder Einpflanzen in Erde, das man event. vornimmt, um bei etwa im Freien durch kalte geföhnten Blausen im Zimmer oder Gewächshaus zu verlagern. Die Pflanzen sind klein, fast rein weiß und erdigen faum die Größe eines 10 Pfennigstückes — sie erscheinen aber in solchen Mengen, daß die Pflanze während der Saison den Gut- und Wirtelweizen-Ähren geschmückt, durch Dorf und Stadt. Jeder fragte mich nach dem Preise dieser herrlichen Weizenarten, so herrlich ich schon vor der Ernte die Sälinge an meine Kostfunden verkaufte.

**Bienenwirthschaftliches.**

**Zur Einwinterung der Bienenwinter.** Das Wichtigste in der Bienenzucht ist wohl eine gute Ueberwinterung der Bienen. Es kann daher nicht schaden, wenn bekannte Winke zu derselben nochmals wiederholt werden, um von diesen und jenen zu lernen. Ein Hauptanliegen, worauf man bei der Einwinterung zu achten hat, ist, daß die Bienen nicht zu sehr einengen sind, weil sie sonst zu warm sitzen und Luftnoth und Durst bekommen; eine erhöhte Temperatur vermindert die Luft und macht dieselbe staureisig und entzieht dem Bienenstrome mehr Feuchtigkeit, als durch die im Honig enthaltenen ersetzt wird. Ich winterne meine Bienen stets in der Art an, daß die Bienen keinen Honig zusammenlagern, nicht mehr belagert werden, so haben die Bienen gebräu Nahrung und den nöthigen Luftstrom; ferner versehe ich die Waben, falls sie keine Durchgänge haben, mit solchen, damit die Bienen auch zur kalten Jahreszeit zum Honig gelangen können und nicht zu wachen, oder wegen Mangel an Durchgängen untereinander verharren verharren. Als beste Ueberwinterungsabtheile halte ich die Ständerbienen; darin kann man die Bienen zugleich auch warm, vor allem auf die Decke, d. i. der Honigraum, empfehlen und das ist die Hauptfrage. Nachdem nun das Schiedbrett eingeschoben, lege ich auf mehrere Lagen Zeitungspapier, die hinten etwas überhängen und dabei auf ein Rohr wieder gebogen werden. Den leeren Honigraum stopfe ich mit Moos oder geräuchertem Heu aus.

**Thier- und Geflügelzucht.**

**Die Strahlhäute der Pferde** heißt man am leichtesten mit Kupferpulver. Es wird von Hütewein ein Gefäß mit einem halben Liter Wasser angefüllt. Darauf wird der Strohh mit einer Bürste und heißem Wasser gut gereinigt und nun von der Strahlhäute hinweggeschwungen. Hinterher kann man ganz fein gelbes Goldpulver ausstreuen. Das Verfahren ist alle Wochen einmal zu wiederholen. Sorgt man dabei für immer sauberen und trockenen Stand, so wird die Strahlhäute in wenigen Wochen vollkommen sein, während sie bei Vernachlässigung leicht in unheilbaren Strahlkrebs ausartet.

**Schnecken bei den Pferden.** Zur Verhinderung des Reitens wird das Frotieren und Waschen der Weine unter Anwendung von süßigen Einreibungen (Glüh), sowie Anlegen von Bandagen und Kompressen empfohlen. Bessere sollen sich nennlich bemühen haben. Ihre Verhütung geschieht in der Weite: Es werden Strohhalm in der Länge von ungefähr 15 cm bis zur Stärke eines Fingers mit Einbinden zu einem Ende zusammengebunden, mit einem weichen, haltbaren Stoff um-

näht und an beiden Enden mit einer Schnur auf 6-8 cm miteinander verbunden. Diese beiden Bänder werden in die seitlichen Furchen zwischen Wangen und Schenkeln gelegt und darüber die Bandagen angebracht. Das ist leicht erstattet, daß auf diese Weise nur den äußeren Theil der Haut und elastischen Druck Aufschüttungen in den Schenkelhöhlen vermeiden und die Schenkel selbst bei fortwährender Anwendung stets rein erhalten werden können.

**Steinbohlen gegen Maul- und Ruusenseuche.** Eine einseitige Nothwehr kommt aus der Wegung von Steinen in der Almat. Derselbe haben erscheinende steinbohlen gegen Maul- und Ruusenseuche, welche von der Erde angemebelt, daß sie den von der Krankheit ergriffenen Thieren Reiz, Maul und Zunge, sowie die Weichtheile an den Mäulen mit Steinbohlen bestrichen und einreiben. Schon nach zwei Tagen waren die Wunden vollständig verschunden, auch haben sich später feinerdige Krustenscheidungen gezeigt. Nach diesem Verfahren, welche von der Erde noch nicht ergriffen waren, sind gleichfalls mit Steinbohlen ergriffenen ergriffenen und haben bisher keine Spur von Maul- und Ruusenseuche gezeigt, obgleich sie mit den verendeten Thieren in einem Stall und sogar an einer Krippe standen. Es scheint demnach Steinbohlen auch ein Vorbeugungsmittel zu sein.

**Ein guter Hund** braucht, um gesund erhalten zu werden, außer einem guten rationalen Beschäftigung und Bewegung, ferner, den erdethischen Schutz vor Abkühlung und Verletzung, dann Reinlichkeit, die durch Wägen mit kaltem Wasser ergibt wird. Das Weintgen der Hufe ist untern Landwirthen besonders zu empfehlen, zumal diese liberal leicht und ohne viel Zeit durchzuführen ist. Es geräht dem Pferdabgänger sehr zur Ehre, wenn er ein wenigstens nach untern Begriffen schon gepuertes Pferd mit schmutzigen, unweichen Hufen vorführt.

**Kuchen der Biegen.** Bei den Biegen sollte man ebenfalls wie bei den Pferden die Weite und Herdschäfte gebrauchen. Die Haare werden zuerst aufwärts gebürstet und abwärts abwärts. Die Bürste muß nach jedem Gebrauch gereinigt werden.

**Gänse ohne Lauerer.** Man bringt die zu mastenden Gänse in Umhängungen von 100 Schritt Grundfläche, in welchen ihnen die freie Bewegung gestattet ist. In den ersten acht Tagen füttern man sie mit geschältem Weizen und geschoben, zu einem jeden Vierer geschälten Kartoffeln; in die Erde und auch auf die Erde frucht man einige Stielen. Dann geht man ihnen ohne Unterbrechung drei bis vier Tage lang geschobte, abgetheilte Gerste in einem Trage, vom ersten bis zum letzten Tag an Gerstenkörner, vermischt mit Kartoffelflocken. Nach dieser achtzigtägigen Fütterung mit Gerstenkörnern folgen Gerste, die in den täglich gereinigten Wassertrögen in solcher Menge geschüttet werden, daß sie diese größtentheils aufsaugen zu sich nehmen. Von noch größerem Erfolge ist die Mast, wenn neben der Fütterung mit Gerste auch noch die Strohfütterung beibehalten wird. Nach diesen billigen Verfahren liefern gemästete Gänse nicht allein exzellente Federn und hüneres Fleisch und Schmal, als es bei jeder Gemästung, ganz abgesehen davon, daß die Mastung mit Gerste ziemlich theuer ist, da nur kurze schmerz Hufe dazu benutzt werden kann.

**Träuerausgang des Hindiebes.** Dieser Ausstieg ist ein Folge des Genusses saurer Kartoffelstämme und besteht in einer schmerzhaften, rothlichen Anschwellung der Haut, der Hufe und Schenkeln und der Hintergliedmaßen. Dabei entwideln sich zahlreiche kleine Bläschen, die eine gelbliche Flüssigkeit enthalten, welche die Haare verliert. Die Behandlung dieser Krankheit besteht zunächst in Futterveränderung, so daß man sich dafür sorgen, daß die Hinterfüße stets trocken bleiben, und die erkrankten Thiere müssen täglich sorgfältig mit einer leichten Lösung von Kupfervitriol gewaschen werden.

**Ein Geheilverfahren der Kühe,** deren Milch nicht buttern will, welches ich bis jetzt unter allen Umständen beobachtet haben soll, ist folgende: Man nimmt für eine Kuh vier Loth rothen Singschwanz, dieses Loth des: 2. die Rumpfe dem Auge nicht zu nahe. 2. Zwei Loth, Schreiber 2. einen Hand voll Kochsalz, 1 Schoppen Essig und 2 Schoppen Wasser gereicht. Gewöhnlich erhält man schon nach einigen Tagen eine gut butternde Milch, doch muß das Verfahren bisweilen einige Male wiederholt werden. In handlichen Fällen läßt man auf die Wunden einige Tage lang einen Krant von einem Schoppen Essig folgen, in dem man 25 Stunden lang vier Loth Salz, ein Ei und eine Hand voll Salz hat digerirt lassen.

**Gesundheitspflege.**

**Augenpflege.** Zur Erhaltung der Augen, dieses edlen Organs, sind folgende Vorkehrungen zu beachten: 1. Man vermeide feine feine Arbeiten bei zu schwachem Lichte, während der Zunahme oder gar im Mondlicht. Ebenso vermeide man zu helles Licht und bringe z. B. die Lampe dem Auge nicht zu nahe. 2. Beim Lesen, Schreiben u. dgl. sollte das Auge nicht weniger als 30 Centimeter weit vom Schriftgegenstande sein. Die Platte einer Schreibmaschine sei nicht waagrecht, sondern am besten geneigt (nützlich). 3. Wenn möglich, nehme man bei mehreren Arbeiten, wie auch beim Schreiben, eine solche Stellung ein, daß das Licht von der linken Seite her auf den Gegenstand, auf den die Schenkel der Hand nach der rechten Seite hinfallen. 4. Zu dem Lesen ist immer schärflich das Auge nicht weniger als 30 Centimeter weit vom Schriftgegenstande fern. Das Sonnenlicht falle auch nicht auf die Arbeit, und weicher man sich beschützt. Welcher Wechsel von Stelle und Dunkelheit ist dem Auge ebenfalls nicht zuträglich. 5. Das Licht ist durch-

